

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger i. d. Mainau Mainau Zeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postscheckkonto 168 67 Frankfurt.



Unzeigen lassen die gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Rellamen die gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 1.— Rm. Bei Postbezug 1.50 Rm.

Nummer 102.

Donnerstag, den 9. September 1926

30. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der Völkerbundrat hat debattlos beschlossen, die Frage Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Saargebiet vor Wintertagung zu verlegen.

Reichspräsident v. Hindenburg hat dem Reichsverkehrsminister Krohne zu seinem 50. Geburtstage telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen.

Die Zahl der Arbeitslosen in England betrug am 30. Aug. 800, d. h. 9138 weniger als in der Vorwoche.

Nach einer Meldung aus Magdeburg hat das Amtsgericht Bezugnahme der Zeitschrift "Jung-Stahlhelm" aufgehoben, damit der Beweis erbracht werden konnte, daß es sich bei dieser Zeitschrift um eine Fortsetzung des verbotenen "Stahlhelm" handelt. Auch die Bezugnahme der "Elbwoche" ist aufgehoben worden.

Der argentinische Außenminister Gallardo hat noch eine Ansicht aus Buenos Aires erklärt, daß Argentinien keine Ansicht auf einen halbständigen Ratsitz erhebe. Der Kongress hat noch keinen Beschluss gefaßt.

Bei dem zu Ehren des in Peru weilenden früheren deutschen Reichskanzlers Dr. Luther veranstalteten Empfang feierte General Uguia die staatsmännischen Verdienste seines deutschen Freunds. Er gab seiner Bewunderung für das deutsche Volk Ausdruck, daß sich aus den Kriegsfolgen wieder emporarbeite.

Deutschlands Völkerbundspolitik.

In Washingtoner Regierungskreisen werden die europäischen Kommentare über die letzten amerikanischen Rüstungsverlautungen eingehend besprochen. Es wird betont, Amerika so lange nicht anders könne als sein Rüstungswillen zu Land, zu Wasser und zur Luft in seinem Sinn auszuführen, als nicht die europäischen Nationen sich zu Abmachungen zusammenfinden könnten, die zum mindesten auf Beschränkung der Rüstungen abzielen.

"New York World" verweist auf die Gleichzeitigkeit der britischen Erklärungen und des Beginns der Völkerbundversammlung in Genf. "New York Times" behandelt die Ausführungen die deutsche Völkerbundspolitik und schreibt etwas aus: Deutschland habe seine "Bevor nicht" Politik in einem Eintritt in den Völkerbund erreichen wollen, nun durch seinen Eintritt zu verwirren. Die Blätter bedauern auch in der Artikelserie die deutsche Politik gegenüber dem Dardanelles-Plan und erklären, kein Deutscher glaube tatsächlich an eine endgültige erfolgreiche Durchführung dieses Planes. Deutsche Regierung sei aber bestrebt, den Plan bis zur Leistungsfähigkeit zu erfüllen und sich den übernehmen Verpflichtungen in keiner Weise zu widersehen. Es sei ein Widerspruch. Wenn Deutschland an seine Rüstungsverpflichtungen glaube, müsse es auch die Kriegsabschaffung hinnehmen oder umgekehrt. Weite Kreise in Deutschland, mehr und mehr in letzter Zeit auch im liberalen Kreis, aber der festen Überzeugung, daß der ehemalige Kaiser nicht mehr verantwortlich für den Ausbruch des Weltkriegs gewesen sei, als Poincaré oder der russische Zar. Von diesem Erkenntnis drohe der Politik der deutschen Regierung eine größere Verantwortung nach dem Eintritt in den Völkerbund als die von den rechtsstehenden Kreisen in Deutschland ausgehende.

In neutralen Genfer Kreisen wird der Plan, Polen gleichzeitig mit Deutschland in den Völkerbundrat aufzunehmen, als sehr wahrscheinlich besprochen. In der Verwirklichung dieses Planes kommt man den Sieg der von Briand vertretenen These sehen. Wenn man den Sieg der von Briand vertretenen These sehen, so meint man, nicht darauf an, ob Polen am selben wie Deutschland Mitglied des Rates werde, sondern das folgender Gesichtspunkt: Wenn die Vermehrung der nichtständigen Ratsätze von 6 auf 9 mit der Zuteilung der ständigen Ratsätze an Deutschland beschlossen würde, würde der Rat schon verändert sein, wenn Deutschland in den Völkerbund eintrete. Es sei hierbei ganz gleichgültig, daß Deutschland bei den Beratungen der Studienkommission anwesend gewesen sei, denn es habe sich damals bei den Beschlüssen der Studienkommission der Stimme enthalten in der Annahme, daß ihm bei der Beratung in der Vollversammlung die Möglichkeit geboten sein würde, sich zu äußern.

Für ein selbständiges Südafrika.

Die Wünsche des Ministerpräsidenten Herzog.

Der südafrikanische Premierminister General Herzog hielt am Vorabend seiner Abreise nach London zur Aufnahme an der britischen Reichskonferenz, eine bedeutende in der er auf die Notwendigkeit einer unabdingbaren Erneuerung für Südafrika hinwies. Er verlangte, in der eine südafrikanische Nationalflagge an Stelle des Union-Jad. Der Minister erklärte weiter, daß er eine Reihe von wichtigen Schritte tun werde, um die nationale Stellung Südafrikas zu Großbritannien mit der anderer Dominions gleichzustellen, um die Berechtigung für internationale Beteiligung zu erhalten. Er stellte fest, daß der australische Minister Bruce mit ihm darin übereinstimme.

Deutschland im Völkerbund.

Einstimmige Aufnahme in der Mittwochssitzung.

In der Mittwochssitzung des Völkerbundes, in der über die Aufnahme Deutschlands beschlossen wurde, erzielte Präsident Rintschitzky Motta als früherem Vorsitzenden des Prüfungsausschusses für die Ratsbildung und jetzigen Vorsitzenden des Rechtsausschusses der Versammlung das Wort. Motta empfiehlt unter gepaarter Aufmerksamkeit der Versammlung im ersten Teil seiner Rede, das vom Vorstandsbüro der Versammlung vorgeschlagene Verfahren zur gleichzeitigen Beschlusssitzung über die Aufnahme Deutschlands, die Zuerteilung eines ständigen Ratsitzes und die Vermehrung der nichtständigen Ratsätze. Er wiederholt dabei nochmals die Argumente, die er bereits vor dem Rechtsausschuß der Versammlung entwickele und weist wiederum darauf hin, daß es sich nach Auffassung des Völkerbundsrates bei den erwähnten drei Punkten um ein un trennbares Ganze handele.

Im zweiten Teil seiner Rede, der vornehmlich dem durch die Ratskrise entstandenen Probleme galt, erklärt Motta zunächst, daß die Aufnahme Deutschlands eine Lebensnotwendigkeit für den Völkerbund sei. Diese Überzeugung habe sich bei ihm von Jahr zu Jahr verstärkt und werde heute von niemanden mehr bestritten.

Um 11.45 Uhr begann die namentliche Abstimmung über Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund. Die Abstimmung war in drei Minuten beendet. Der Präsident teilte mit, daß sämtliche Delegierte ihre Stimme mit "Ja" abgegeben haben, daß somit Deutschland einstimmig in den Völkerbund aufgenommen worden ist. Diese Mitteilung des Präsidenten fand reichen Beifall bei der Versammlung.

Ferner beschloß die Vollversammlung des Völkerbundes die Zuerteilung eines ständigen Ratsitzes an Deutschland und die Vermehrung der nichtständigen Ratsätze von sechs auf neun. Dieser Beschluß wurde einstimmig herbeigeführt.

Die amtliche Mitteilung an Stresemann.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat nach dem Beschluß über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund folgendes Telegramm an die Reichsregierung gesandt:

"Stresemann, Minister des Auswärtigen, Berlin. — Im Auftrag des Präsidenten der Vollversammlung des Völkerbundes habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß in der Sitzung vom 8. September die Vollversammlung Deutschlands Aufnahme als Völkerbundsmitglied erklärt und die Resolution des Völkerbundsrates vom 7. September, die Deutschland eine ständige Vertretung im Rat zuerteilt, gebilligt hat."

Besiedlung in Berlin.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist die in Genf beschlossene Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und die Zuweisung eines ständigen Ratsitzes an Deutschland in Berlin mit Besiedlung aufgenommen worden. Für Deutschland ist somit der Weg nach Genf freigegangen und die deutsche Delegation wird sofort Berlin verlassen. Die Verlappelung des Antrages auf einen ständigen Ratsitz für Deutschland mit der Erweiterung des nichtständigen Ratsitzes von sechs auf neun Sitze, die gleichfalls von der Bundesversammlung angenommen wurde, wird nicht als eine Brüderlichkeit des deutschen Standpunktes angesehen. Die Annahme beider Punkte entsprechend dem Vorschlag des Büros



Die Halle, in der der Völkerbund seine Tagung abhält.

hat jedenfalls eine Überweisung auch der Frage des deutschen Ratsitzes an die Kommission verhindert und die Erledigung der Aufnahme Deutschlands nicht verzögert. Der von der Studienkommission vorgeschlagene neue Wahlmodus wird jedoch der Kommissionsberatung unterliegen und es ist nicht ausgeschlossen, daß die starke Opposition, die sich unter der Führung Norwegens gegen die Verlappelung der Punkte ständiger Ratsätze für Deutschland und Erweiterung des Rates in der Vollversammlung bemerkbar gemacht hat, auch in der Kommissionsberatung zum Ausdruck kommt. Jedenfalls glaubt man in Berlin, daß die Kommissionsberatung über den neuen Wahlmodus längere Zeit in Anspruch nehmen wird und, daß hierbei Schwierigkeiten nicht ausgeschlossen sind.

Das Steuermilderungsprogramm.

Aus einer Rede des Reichsfinanzministers.

Der Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hat vor einem geladenen Kreise von Vertretern des Wirtschaftslebens in Bremen Gelegenheit genommen, sich über seine finanz- und Wirtschaftspolitik auszulassen. Der Minister unterstrich und ergänzte dabei im wesentlichen die Ausführungen, die er kürzlich auf der Reichsverbandstagung der deutschen Industrie gemacht hat.

Das Steuermilderungsprogramm, so führte er aus, sollte kein Ende, sondern ein Anfang sein. Er habe damit nur die Fahne aufgestellt, um den Punkt zu erobern, von dem aus durch Sparanstalt und eine wirtschaftliche Staatsgestaltung die Möglichkeit geschaffen werden sollte, das ganze Steuersystem wirtschaftlich tragbar und sozial gerecht zu gestalten. Er habe vom Kabinett den Plan der Reform seines Ministeriums erhalten und werde diese beschleunigt durchführen, um dadurch die Verwaltungsreform im ganzen Reiche in etwas schnelleren Fluss zu bringen. Noch vor dem Finanzausgleich müsse die Frage der Vereinheitlichung der Realsteuern und anderer Steuern sowie die Finanzgebarung der Gemeinden geregelt werden, ehe an das außerordentlich schwere Problem des Finanzausgleichs herangegangen werden könne, so daß 1927 noch eine Zwischenlösung gefunden werden müsse.

Auch auf dem Gebiete der steuerlichen Belastung des Grundbesitzes müsse nach einheitlichen Gesichtspunkten vorgegangen werden, um die Beleihbarkeit und Veräußerlichkeit der Grundstücke wieder zu erleichtern. Als eines der nächsten Ziele schwebte dem Minister die Reform der indirekten Steuern vor. Er wolle den Zucker billiger und den Branntwein teurer machen. Dr. Reinhold erklärte zum Schluß seiner Ausführungen, er habe mit dem Bremer Senat über die Kanalierung der Weser und des Hansealans gesprochen. Der Schaffung verkehrstechnisch wichtiger und der Verbesserung bestehender Wasserstraßen habe die Regierung besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Bon den Kämpfen in China.

Eingreifen englischer Streitkräfte.

Das englische Außenministerium veröffentlichte eine eingehende Darstellung eines Zwischenfalls in Wanhsien am oberen Yangtse, bei dem die britischen Marinestreitkräfte Verluste erlitten hatten, als sie vergeblich versuchten, zwei britische Schiffe zu befreien, die von General Yang Sen, einem Anhänger Wu Peifus, beschlagnahmt und zurückgehalten worden waren.

Danach beschlagnahmte General Yang Sen, nachdem das britische Kanonenboot "Cochrane" bereits am 29. August in Wanhsien das britische Handelschiff "Wansin" von chinesischen Soldaten, die es besetzt hatten, befreit hatte, zwei andere Schiffe derselben britischen Schiffsahrsgeellschaft und befreite sie mit 300 Soldaten. Die beschlagnahmten Schiffe lagen neben dem britischen Kanonenboot vor Anker. Die chinesischen Soldaten hielten ihre Bewehrte auf das Kanonenboot gerichtet, das durch diese Übermacht zur Unfähigkeit verurteilt wurde.

Nachdem verschiedentlich verucht worden war, mit General Yang Sen zu einer freundschaftlichen Regelung zu gelangen, wurde angesichts der demütigen Lage der beiden britischen Schiffe und des "Cochrane" ein britisches Kanonenboot und ein Handelsdampfer mit einer Marineabteilung entsandt, um als letztes Mittel Gewalt anzuwenden. Die Marinestreitkräfte versuchten am 5. September die Befreiung der beiden Dampfer und der sechs britischen Offiziere durchzuführen. Sie wurden von schweren Geschützen und durch Gewehrfire angegriffen, das sie erwiderten. Sie zogen sich schließlich zurück. Der Kapitän eines der beiden Handelschiffe scheint entkommen zu sein. Es liegen jedoch seinerlei Nachrichten über das Schicksal der anderen fünf Handelschiffsoffiziere vor.

Wieder Ruhe in Spanien.

Schärfere Kritik an Primo de Rivera.

Nachrichten zufolge, die in Paris eingegangen sind, soll die militärische Bewegung in Spanien keinen großen Umfang haben. Sie soll sich auf einen einfachen Konflikt zwischen der Infanterie und der Artillerie beschränken. Die Bevölkerung soll in ihrer großen Mehrheit den Kämpfen der beiden Waffengattungen gleichgültig gegenüberstehen. Dem Amtsblatt der Regierung zufolge soll es im Segevico zwischen Artilleristen und Infanteristen zu einem Kampf gekommen sein, in dem es Toten und Verwundete gegeben haben soll. Die Regimenter in Barcelona haben sich in ihre Kasernen zurückgezogen. Die spanischen Offiziere, die die Bewegung begünstigt haben, sollen bei Gerbere die Grenze überschritten haben. Die reitende Unterbrechung aller telegraphischen Verbindungen hat auf der Halbinsel großes Aufsehen erregt. Den letzten Meldungen zufolge soll die Bewegung vollkommen unterdrückt sein und im ganzen Lande soll wieder Ruhe herrschen. Immerhin wird das Verhalten Primo de Riveras schärf kritisiert. Sein Ansehen scheint zugunsten des Admirals Magaz im Sinken begriffen zu sein. Der Handelsverkehr hat keine Störung erfahren.

Politische Tagesschau.

** Der Reichspräsident an den Deutschen Juristen. In der Festausgabe der „Deutschen Juristenzeitung“ aus Anlass der bevorstehenden 34. Versammlung des Deutschen Juristenrates in Köln befindet sich neben einer Begrüßung durch den Reichsjustizminister Dr. Bell folgender Beitrag des Reichspräsidenten: „Die Gerechtigkeit ist die Seele des Staates! Ohne Gerechtigkeit kein Staatsleben, ohne Gerechtigkeit kein Frieden im Volk und unter den Völkern. Daß die Arbeit der am Rhein tagenden Juristen durch Fortentwicklung des Rechtes der Gerechtigkeit dienen möge, ist der Wunsch, mit dem ich Sie begrüße.“

** Die Auseinandersetzung mit dem Hause Hohenzollern. Die Generalverwaltung des Preußischen Königshauses teilt über die Besprechungen über neue Vergleichsmöglichkeiten folgendes mit: „Die durch die Zeitungen gehende Nachricht über einen angeblichen neuen Vergleichsvorschlag des Generalbevollmächtigten Herrn von Berg in Berlin entspricht in den in verschiedenen Zeitungen angegebenen Form nicht den Tatsachen. Die Besprechungen über neue Vergleichsmöglichkeiten sind allerdings bereits aufgenommen und sollen so rasch wie möglich gefordert werden. Man hofft, daß sich aus diesen Besprechungen ein brauchbarer neuer Vorschlag ergeben wird, der zunächst noch im September dem Preußischen Landtag zugehen könnte.“

** Goldpläne der Reichsbank. Zu der Pressemeldung, daß die Reichsbank beabsichtige, Goldmünzen prägen zu lassen, erklärt die „Börs. Ztg.“, daß die Nachricht in dieser Form nicht zutreffen dürfe. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht und das Reichsbankdirektorium beschäftigen sich jedoch seit einiger Zeit mit dem Plan eines Umtausches von Reichsbanknoten in Barrentgold.

** Die Autonomiebewegung im Elsaß. Wie der Korrespondent des „Tempo“ aus Straßburg berichtet, verzeichnet das „Echo de l’Est“ einen Zwischenfall, der sich in Neunkirch ereignete. Der Bischof von Straßburg, auch, habe einer religiösen Feier am Vormittag in der Kirche beigewohnt und am Nachmittag habe eine halb religiöse und halb politische Feier stattgefunden, bei der Stanislaus Didio und der französische Abgeordnete Broglie inflammenden Worten autonome Tendenzen zum Ausdruck brachten. Bischof Auch habe auch an dieser Feier teilgenommen und, wie das „Echo de l’Est“ feststellt, Stanislaus Didio trotz seiner Darlegungen die Hand gedrückt.

** Deutsche Parlamentarier in Ungarn. Die in Budapest weilenden deutschen Parlamentarier besichtigen die ungarische Akademie der Wissenschaften und verbrachten längere Zeit im Goethezimmer. Sodann begaben sich die deutschen Gäste nach dem Landwirtschaftlichen Museum. Hierauf wurden die staatlichen Weinkeller in Budapest besichtigt, wo ein Fest veranstaltet wurde. Die deutschen Parlamentarier stießen darauf der Gemeinde Groß-Turwall, einer deutschen Niederlassung in der Nähe von Budapest, einen Besuch ab und legten am Denkmal der im Weltkriege gefallenen Söhne der Gemeinde einen Kranz nieder. Am Abend fand auf der Margareteninsel ein von der Ungarischen Gesellschaft für auswärtige Angelegenheiten veranstaltetes Abendessen statt.

** Sowjetrussland und die Randstaaten. Die Moskauer Presse veröffentlicht eine Meldung, daß zwischen den Regierungen Polens, Finnlands, Lettlands und Estlands auf langen Bolens die Einberufung einer geheimen Konferenz der Außenminister dieser Staaten in Genf während der Völkerbundstag vereinbart worden sei. Dort sollen die Beziehungen zur Union der Sowjetrepubliken und insbesondere die Garantieverträge behandelt werden. Gegen die Unwesenheit Rumäniens hätten sich einige Teilnehmer ablehnend verhalten. Möglicherweise werde Rumänien durch Polen vertreten werden. Estland habe sich bereits verpflichtet, die Forderungen Polens zu unterstützen.

** Präsident Coolidge und die Abrüstungsfrage. Aus Washington wird gemeldet, Präsident Coolidge sei etwas überrascht über die Aufnahme, die seine Anerkennung über die Abrüstungsfrage in Europa gefunden habe. Er hat wiederholt, daß, falls keine Einigung über die Rüstungsbeschränkungen in Europa zu erzielen sei, die Vereinigten Staaten ihr Flottengesamtprogramm, den Ausbau der Luftstreitkräfte und sonstige Verteidigungsmaßnahmen zur Durchführung bringen würden.

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

2. Fortsetzung.

Wischen ihm und Edith hatte sich dann ein geheimes Einverständnis entwidelt; auch sie war dem jungen Künstler gut, und eines Tages fand sich auch Gelegenheit für Lucian, dem jungen Mädchen seine Liebe zu gestehen.

Beseelt hatte sie ihm zugehört; denn ihr Herz gehörte ihm schon lange, und sie liebte ihn mit der Innigkeit und Schwärme, die ein neunzehnjähriges Mädchenherz überhaupt nur fähig ist.

Sie war glücklich und zufrieden, wenn sie ihm gegeben und gesprochen hatte!

An die Zukunft dachten beide nicht. Sie waren ja noch so jung, und vorläufig genügte beiden das Bewußtsein ihrer Liebe.

„Du, Herzzele, ich möcht’ dir was anvertrauen,“ sagte Lucian da, „mußt mich aber mit auslachen!“

„Wie werd’ ich, Lucian! Schnell, sag mir —“ und fragend blickten ihn ihre dunklen Augen an.

„Also höre, mein goldenes Mädele, ich bin halt dabei ein Schauspiel zu schreiben —“

Sie sah einen Augenblick lang sehr erstaunt aus, schaute die Tasse wieder hin, aus der sie soeben tranken wollte, und brach dann in ein herzliches Lachen aus.

Er war sehr geträumt darüber.

„Zu lachen gibt’s da nir —“

„Verzeihe, liebster Lucian, ich hatte es nicht böse gemeint,“ lenkte sie ein. „Es schien mir nur so unglaublich, daß du ein Schauspiel —“

„Und warum nicht? Warum soll ich das nicht können? Hälst mich wohl gar für zu dumm dazu?“ erwiderte er.

Handelsteil.

Berlin, 8. September.

— Devisenmarkt. Am Devisenmarkt waren die Kurse der wichtigsten Währungen kaum verändert. Das englische Pfund zeigt eine geringfügige Verschlechterung auf 4.8550 gegen Kabel. London-Paris notierte 164%, London-Brüssel 175%, London-Mailand 133%, London-Madrid 31.97, Kabel Berlin 4.1985.

— Effetenmarkt. Die Kursabschwächungen erfuhrten heute Vormittag und bei Festsetzung des ersten amtlichen Kurses zunächst eine Unterstützung. Nach etwas freundlicherem Börsenbeginn wurde die Tendenz gegen Ende der ersten Stunde daher von neuem matt.

— Produktienmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen märl. 26.1—26.5, Roggen märl. 20.6—21.2, Sommergerste 20.5 bis 21.8, Wintergerste 17.0—17.5, Hafer märl. 17.1—18.4, Mais 18.0—18.3, Weizenmehl 36.25—39.00, Roggenmehl 29.5—31.25, Weizenfleie 10.00, Roggenfleie 11.00.

Frankfurt a. M., 8. September.

— Devisenmarkt. Im Devisenverkehr schwächte sich die italienische Lira auf 188 ab, Paris notierte 164.5, Brüssel 175.5. Das englische Pfund wurde mit einem Gegenwert von 4.85% Dollar genannt. Die Mark liegt bei einem Dollarwert von 4.1990 fest.

— Effetenmarkt. Bei etwas freundlicherer Veranlagung der Börse ist mit dem Aufhören der Glottstellungen die rückläufige Bewegung zum Stillstand gekommen. Deutsche Anleihen weiter lustlos, Kriegsanleihe 0.48, Schiffsanleihe 6.49.

— Produktienmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 27.75, Roggen 21.50, Sommergerste 23.00—26.00, Hafer märl. 18.00—17.50, Mais (gelb) 18.50, Weizenmehl 40.75—41.50, Roggenmehl 31.50—32.50, Weizenfleie 9.00, Roggenfleie 10.50. Tendenz: fest.

Aus aller Welt.

□ Die Epidemie der Eisenbahn-Altenate. Zwischen den Haltestellen Eversburg und Verßen der Kleinbahnstrecke Osnabrück—Rheine wurden vergangene Woche bei allen drei Vormittagszügen Schwellen und Steine auf die Gleise gelegt. Die Osnabrücker Polizei nahm im Wald in der Nähe der fraglichen Stellen einen etwa 20jährigen, zurzeit arbeitslosen Malergesellen fest, der bei seiner Verhaftung zugab, die Unaten verübt zu haben.

□ Erzbischof Schuler gestorben. Im Franziskanerkloster Gorheim bei Sigmaringen ist Erzbischof P. Dionysius Schuler, der frühere General des Franziskanerordens, gestorben.

□ Schwerer Arrest für Schröder. Der Raubmörder Schröder hat als Strafe für den Überfall auf einen Beamten des Magdeburger Untersuchungsgefängnisses 28 Tage schweren Arrest bei Wasser und Brot erhalten. Das Befinden des überfallenen Justizwachmeisters ist kritisch. Der Komplize Schröders bei dem Fluchtversuch, Schulz, war durch große Verhandlungen, die Schröder ihm gemacht hatte, zur Mithilfe veranlaßt worden.

□ Der Stadtbankskandal in Halle. Nachdem bereits gegen den früheren Direktor der halleschen Stadtbank Berger im Juni dieses Jahres eine Voruntersuchung wegen Untreue beantragt und eingeleitet worden war, hat die Staatsanwaltschaft nun mehr die Ausdehnung der Voruntersuchung wegen Weisheit zur Untreue auf den früheren Bankangestellten Siegfried und ferner die Ausdehnung der Voruntersuchung auf beide Beschuldigte wegen Betrugs, Urfundfalschung und Schmiergeldernahme beantragt.

□ Schweres Autoun Glück. Ein schweres Autoun Glück ereignete sich in der Nähe von Croydenfield, wobei Rechtsanwalt Dr. Kaufmann aus Thale am Harz tödlich verunglückte und der Quedlinburger Autofahrlehrer Kaufmann schwer verletzt wurde.

□ Raubüberschlag in der Jungfernheide. Eine Polizeipatrouille fand in der Jungfernheide einen Mann schwer verletzt in einer Blutlache am Boden liegen. Wieder zum Bewußtsein gebracht, gab der Verletzte an, von vier Burschen überfallen, mit Messern bearbeitet und beraubt worden zu sein.

□ Große Unterschlagungen. Die Polizei deckte beim Ostar-Schacht in Petershagen große Unterschlagungen auf, die der Kassierer Alois Kämer begangen hatte. Die Bischöfliche Buchungen hat er sein Unternehmen im Laufe des Jahres um 7,5 Millionen tschechische Kronen geschädigt. Kämer hat unter dem Druck des Belastungsmaterials seine Täterschaft gestanden. Im Zusammenhang damit wird auch der im Jahre auf den Kassierer verübte angebliche Raubüberfall aufgerollt.

□ Raubüberfälle in Salzburg. Nach einer Meldung Salzburg überzogen im Büro eines dortigen Fabrikanten zwei Männer die beiden anwesenden Angestellten, bedrohten sie mit Revolvern, fesselten sie und raubten die Kasse, jedoch nur wenig Schilling enthielt. Sodann begaben sie in ein Uhrengeschäft, wo sie für vier Millionen Schilling die Schatzkasse des Schatzinhabers wurden die Räuber verschwunden. Der Fabrikant gelang es, einen der beiden, einen von Deutschland aus brieftisch verfolgten und bereits mit neun Jahren zuvor vorbestrafte Franz Spieß aus Dresden festzunehmen. Der andere Räuber, ein gewisser Karl Spieß, der ebenfalls deutscherseits brieftisch gesucht wird, wartet auf den anderen Mantel weg, der noch den ganzen Raub enthielt.

□ Das Panzerschiff „Hindenburg“ wieder völlig gesund. Der „Daily News“ zufolge ist der Versuch, das Panzerschiff „Hindenburg“ zu beben, misslungen. Bei Fortsetzung der Pumparbeiten habe sich das Schiff stark geneigt, sei wieder Wasser gelassen und liege wieder auf dem Meeresgrund. Der neue Hebungsschraub mit seinen Werkzeugen sei gevaut.

□ Eine Familie ermordet. Aus Verona wird gemeldet, daß ein Hirte bei den Bergen Mosca die Leichen einer Familie bestehend aus Vater, Mutter und Sohn, aufgefunden habe. Schwere Schnittwunden an Stirn und Kopf aufwiesen. Die Familie arm war, hält man einen Raubmord für geschlossen.

□ Schlechte Ernte in Litauen. Das Ergebnis der jährligen Ernte wird vom Landwirtschaftsministerium „unter Mittel“ angegeben. Der Ausfall könne jedoch auf Vorfäden der Ernte 1925 gedestellt werden. Das „Echo“ fordert, daß die diesjährige Ernte etwa 400 000 Tonnen höher erbringen werde, während Litauen jährlich etwa 500 000 Tonnen Roggen verbraucht.

□ Rettung aus Seenot. Zwei englische Fischer, Motorfahrzeug im Aermelkanal in Brand geraten, die sich schließlich auf den Bugspriet gerettet hatten, sind vor dem Untergang des Schiffes von dem deutschen Kapitän „Karl“ aus Leet, Kapitän H. Müller, gerettet und auf dem Deal gelandet worden.

□ Meuterei auf einem Dampfer. Der der Britischen Dampfschiffahrtsgesellschaft gehörende Dampfer „Albion“ der sich auf dem Wege von Singapore nach Hongkong befand, hat durch Funkspruch gemeldet, daß unter den an Bord befindlichen Deportierten Unruhen ausgebrochen seien, wegen er um Hilfe bat. Das englische Kriegsschiff „Gazelle“ ist darauf zu Hilfe gerettet und hat Bewaffnete auf dem Dampfer zurückgelassen.

□ Meuterei in einem Gefängnis. Nach einer Meldung aus Kingston (Jamaica) sind 600 Gefangene aus dem Gefängnis ausgebrochen, worauf sie das Gefängnis in Brand setzten. Die Wächter des Gefängnisses machen verschiedene Feuerwaffen Gebrauch. Vier Gefangene wurden schwer verletzt. Die Mehrzahl der Gefangenen konnte nach einer Umkleidung wieder gefangen genommen werden.

Letzte Nachrichten.

Der Reichspräsident gegen eine Hindenburgsammelkarte. Berlin, 8. September. Die in Stolp erscheinende Zeitung für Hinterpommern hat am Samstag einen Aufruf veröffentlicht, in dem aufgefordert wird, zur Sammlung eines Scheckes von 100 000 Mark für Hindenburg, d. h. eines Fonds zum Ankauf eines Scheckes, das dem Reichspräsidenten von Hindenburg zu seinem 79. Geburtstag geschenkt werden soll. Reichspräsident Hindenburg hat, sobald er von diesem Aufruf Kenntnis erlangt, die Münze der Stadt Stolp geschenkt.

Der junge Künstler beglich die kleine Zeche, die sich noch ein Stück Alanastraße einwideln, Edith so gern ab. Er wollte ihr den Kuchen abend noch als Gutenachtgruß bringen.

Edith wartete mittlerweile auf der Straße auf einer Dame, die ihr ungeniert musterte.

„Ah, Herr Waldow,“ sagte Edith, da sind Sie mir mit meiner Kusine Fräulein Hildebrandt bekannt gemacht.“

Er verneigte sich vor dieser, die ihm ihre Freunde ausdrückte, endlich einmal Gelegenheit zu geben, den großen Künstler lernen zu können, der sie oft durch sein seelenvolles Spiel entzückt hatte.

Etwas verwundert sah Edith auf ihre Kusine, die sehr liebenswürdig war. Sie hatte auf einer Zeit und redete unaufhörlich auf Waldow ein. Sie war sehr erstaunt, zu hören, daß Edith so gut gekannt war mit ihm dadurch, daß er bei deren Eltern wohnte.

„Davon hast du mir ja gar nichts gesagt!“ freilich, wer sich so selten macht, wie du, Edith, wußt man kaum mehr, noch zu euch zu kommen,“ meinte sie im Laufe des Gesprächs.

„Ich habe ja immer zu tun, Martha. Bei mir ist jede Stunde berechnet. Es ist kein böser Wille von meiner Seite. Du dagegen hast viel mehr Zeit als ich,“ entgegnete Edith, sehr erstaunt über Marthas Wiedereintritt.

Und als sie sich trennen, mußte sie Martha versprechen, sie in den nächsten Tagen zu besuchen. Beim Abschied belam Lucian einen Händedruck, der von einem so lebhaften Blick begleitet war, daß er davongetragen erstaunt nachsah.

„Also das ist deine Kusine, Dicke!“ fragte er dann. „Ja. Du kennst sie wobl schon.“

Fortsetzung folgt.

Edith legte sie die Hand auf seinen Arm.

„Nicht, Lucian, nicht! So meinte ich es nicht. Wenn du eine Oper oder eine Symphonie komponierst, das wäre mir begreiflicher, weil naheliegend.“

„Meint eben, ein Musikan kann? halt mir nicht anders als Musik machen! Mir traust du auch gar nicht.“

Er war in seiner Künstlerelitheit durch Ediths Lachen vorhin doch zu sehr verlegt, und sie hatte Mühe, ihn wieder umzustimmen.

Schließlich gelang es ihr, seinen Groll zu bejähigen; aber den Titel und Inhalt des Schauspiels verteidigte er ihr nun nicht — erst mußte es fertig sein!

„Wie hübsch, mein Mädele, wenn ich es verkaufe habe, wenn es dann aufgeführt wird und ich die Zuschauer einstreichen kann! Schau, was die Sudermannschen Stücke ihrem Verfasser eingebracht haben. Warum sollt’ ich nit vielleicht auch mal solch’ Glück haben? Dann können wir doch auch aus Heiraten denken. Aber so — proßt Waldow! — liegt das noch in weiter Ferne. Denn von meinem bisserl Gebalt können wir auch nit leben! Und ich hab’ manchmal so ‘ne unzählige Sehnsucht nach dir, nach einem eigenen Heim!“

Hold erträumt senkte Edith den Kopf. Es wär’ so schön gewesen!

Leise seufzte sie.

„Ah ja, Lucian, das Geld, das dumme Geld, das wir nicht haben!“

„Ja, ja, Armut macht nit glücklich, und Reichtum schändet nit! Na, gräm’ dich nit, Mädele; ‘s wird noch alles gut! Geh, ich kann dich nit traurig sehen! Deine lieben Eltern müssen immer lachen — weg mit den alten Schatten aus deinem lieben Gesicht!“

Er strich leise über ihre weiche Wangen.

Erschrockt wehrte sie ihm und blickte sich schen um.

„Lucian!“

Es wurde Zeit zum aehen.

Bürgermeister Lauck zum drittenmale gewählt!

Bei der gestern im Rathaus Sitzungssaal stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde der seitherige Bürgermeister, Herr

Jacob Lauck auf die Dauer von 12 Jahren wiedergewählt!

Herr Jacob Lauck wurde zum erstenmal am 27. September 1902 zum Bürgermeister von Flörsheim gewählt, nachdem er bereits längere Zeit als Beigeordneter und während der Krankheit seines Vorgängers, Bürgermeister Schleidt, als Bürgermeister-Stellvertreter tätig war.

Am 15. September 1914, also kurz nach Ausbruch des Weltkrieges, erfolgte die zweite Wahl, die jetzt nach Ablauf der 12jährigen Amtszeit durch die dritte gekrönt wurde.

Alle gute Dinge sind drei! —

Für 36 Jahre Bürgermeister eines so bedeutenden Gemeinwesens wie Flörsheim ist ein Vertrauensbeweis, vor dem aller Neid verblasen muß. Jacob Lauck hätte nicht zum drittenmal Ortsobmann werden können, wenn nicht die Anerkennung und Werthöhung seiner Tätigkeit durch Gemeindelörpern und Bürgerschaft dieses Ergebnis möglich gemacht hätten.

Wenn Bürgermeister Lauck vor 24 Jahren, beim Amtsantritt seines verantwortungsvollen Amtes gelobte:

„Ich verspreche Euch, liebe Flörsheimer, das mir übertragene so verantwortungsvolle Amt unparteiisch und gerecht zu verwalten und hoffe mit die Liebe und das Vertrauen Flörsheims zu erwerben. Meine ganze Kraft werde ich einsetzen für die gesunde Weiterentwicklung Flörsheims und hoffe dies

voll und ganz zu erreichen mit Hilfe der so tüchtigen Männer des Gemeinderates und der Gemeindevertretung“.

so muß heute festgestellt werden, daß er das Versprechen, soweit es bei den gegebenen Verhältnissen immer möglich war, voll und ganz eingelöst hat. Waren die ersten 12 Jahre der Amtszeit des Bürgermeisters eine ruhige und stete Entwicklung unseres lieben Heimatortes, so wurde die zweite Periode — der Weltkrieg mit allen seinen Schrecken und Nachwesen dominierte — von desto mehr Aufregung, Unruhe, Zurückwerken in wirtschaftlich fast mittelalterliche Verhältnisse unterbrochen. — Hier konnte ein Einzelner nur erhalten und stützen. Aufbau und Ausbau war nicht möglich.

Doch wir heute da stehen, wo wir stehen, daß sich Flörsheim wieder langsam von allen Wirren und allem Niedergang zu erholen anstellt. Bürgermeister Lauck hat ein großes, ja das größte Stück Anteil daran und wenn heute die Anlage einer Wasserleitung ihrem Ende entgegen geht, die Kanalisation in sicherem Plan steht, eine Brücke über den Main Tatsache wird, großzügige Straßeneinfassungen und vieles andere Wirklichkeit werden soll, dann muß doch ohne Einschränkung festgestellt werden, daß hier Bürgermeister Lauck und die anderen tüchtigen Männer, die ihm bei der Gemeindeverwaltung zur Seite stehen, voll und ganz ihre Pflicht getan haben und sicher auch weiter zu tun nicht unterlassen werden.

Wir wünschen deshalb Flörsheim zu dieser Neuwahl Glück und dem Herrn Bürgermeister, daß er auch nochmals 12 Jahre in voller Kraft und altbewährter Treue seinem geliebten Flörsheim widmen kann.

dürften eine Beeinflussung des Wahlergebnisses nicht zur Folge haben. Die darauf verlegenen Gutachten der drei wissenschaftlichen Sachverständigen, Professor Dr. Hans Gmelin-Giese, z. B. Freiburg, Professor Dr. Giese, Frankfurt a. M. und Professor Dr. Anschütz-Heidelberg weichen in der Frage der Mängelbeseitigung ganz bedeutend von den Ausschauungen der beiden behördlichen Gutachter ab, und immer wird die Frage aufgeworfen, welchen Zweck dann überhaupt die Abstimmung von Mängeln haben sollte, wenn die auf das Abstimmungsergebnis keinen Einfluß haben dürfte. Möglichst großzügige Durchführung underteilung aller Erleichterungen für denartige Volksabgeordnete sei die Pflicht jeder Behörde und Instanz. Professor Giese betont zum Schluß seines Gutachtens, daß die Hauptfahne die Feststellung des Volkswillens sei. Die Form sei niemals Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck.

△ Groß-Umstadt. (Schreidliche Mordtat einer Mutter.) In Kleinstadt war am Sonntag nachmittag eine Frau ihr 16 Wochen altes Kind in die Pfuhgrube und begab sich dann hierher, um sich selbst der Gendarmerie zu stellen. Gendarmen von Biebrich eilten sofort nach Kleinstadt, fanden das Kind aber bereits tot vor. Wiederbelebungsversuch blieb erfolglos. Die Frau hatte ihr Kind für lebensfähig gehalten und war darum schon einige Tage wie von Sinnen. Die Frau wurde in Groß-Umstadt in Gewahrsam genommen.

Locales.

Flörsheim am Main, den 9. September 1926.

Die Aster, die Rose des Herbstes. Die Aster, des Sommers letztes Blütenkind beginnt sich jetzt zu erschließen. Sie verbreitet nicht den betäubenden Duft, mit dem ihre schöne Schwester, die Rose, an heißen Sommertagen Sonne und Herzen berauscht, aber sie wirkt gleichwohl schön in ihrer zarten Frische und Farbenpracht. Vom reinsten Weiß bis zum tiefdunklen Violett sind nahezu alle Farben vertreten, und einzelne Sortenarten wie z. B. die sogen. Straußenfederäster wirken mit ihren pleureufenartig gefiederten Blütenblättern ganz ausnehmend schön und vornehm. Bei der Anspruchslösigkeit der Aster in Bezug auf Kultur, welche die denkbar einfachste ist, hat sich die Blume darum auch viele Freunde unter den Gartenbesitzern erworben. Man findet kaum ein Häuschen, in dem jetzt nicht einige Asten blühen und das schon herbstliche Aussehen der Blumenbeete verschönern helfen. Als Schnittblume hält sich die Aster ziemlich lange, wenn man täglich das Wasser wechselt, eine Prise Salz hineinwirft und vor jedem Straußenstellen den Stiel etwas beschneidet. Ein so behandelter Strauß steht eine volle Woche lang, ohne etwas von seiner Frische und Schönheit zu verlieren.

—. Witterungsumschlag. Nach langerer Dürre und Trockenheit, verbunden mit hochsommerlicher Hitze, hat sich jetzt ein Witterungsumschlag mit Kühle und Niederschlägen eingestellt. Der Regen kommt besonders den Haftrüthen sehr zu statten. Damit dürfte wohl jetzt die Hitze des Sommers vorüber sein und die milde Temperatur des Herbstes zur Herrschaft gelangen. Für die begonnene Grummierung ist immerhin noch Wärme vonnöten.

Der Ruderverein 08 hält Sonntag, den 12. September 1926 nachmittags 3 Uhr auf dem Main sein diesjähriges Abrudern ab. Dabei werden 2 Rennen ausgesetzt unter den Jungmannen und Schülern des Vereins. Abends 7.30 Uhr großartige Unterhaltung mit Tanzbelustigung im Gaihause „Zum Hirsh.“

Die Theaterdirektion des Mainzer Stadttheaters teilt uns mit, daß Anmeldungen auf ein Theaterabonnement auch in unierem Verlage, Schulstr. 12, abgegeben werden können. Es wird unser größtes Bestreben sein, gerade bei diesen Anmeldungen, besonders günstige Plätze, ohne Welselarten, zu erlangen. Nähre Auskunft erteilt der Verlag der Flörsheimer Zeitung.

Aus Nah und Fern.

△ Höchst a. M. (Mathausweihe in Höchst.) Zur Anwesenheit von Vertretern der Staats- und Kommunalbehörden, der Wirtschaft und der Presse wurde der erneuerte westliche Flügel des Rathauses eingeweiht. Das Rathaus, dessen einer Teil schon 1909 von der Stadt in Benutzung genommen worden ist, ist ein im 18. Jahrhundert von dem reichen Kaufherrn Bolongaro errichteter Barockbau, der an Schönheit jenseitlich nicht s福bald in Deutschland finden wird. Vor der Weihefeier fand eine Pressefahrt durch Höchst statt, um den Gästen von auswärts einmal das Höchst von heute zu zeigen.

△ Von der südlichen Wetterau. (Reiche Birnenreute in der südlichen Wetterau.) Die Birnenreute in der hiesigen Gegend ist sehr gut ausgesetzt, was sich in den Preisen für diese Obstsorte bereits deutlich ausdrückt. Eine Birne kostet im Kleinverkauf nur 8 Pfennige pro Pfund, Tafelbirnen 10 bis 15 Pfennig. Durch das völige einheimische Obst ist das ausländische Obst schon fast ganz vom Markt verdrängt worden.

△ Diez a. Lahn. (Reine Räumung von Schloss Drachenstein.) Die Räumung des Schlosses Drachenstein, die angeblich bis zum 20. September durchgeführt sein sollte, scheint sich nicht zu bewirken. Von den Besatzungstruppen werden an dem Schloss Verbesserungsarbeiten vorgenommen und neue Anlagen geschaffen. Eine Räumung des Schlosses ist auch insofern unproblematisch, als es sich um ein fiktives Gebäude handelt, für das nach dem Rheinlandabkommen keine Miete zu zahlen ist, was bei der französischen Sparpolitik immerhin von Bedeutung sein wird.

△ Alsenheim bei Worms. (Schadenserei.) Schwer beimgesucht wurde der Drechsmaschinenbesitzer M. Sperrlin von hier durch einen Brand, der die Scheune mit sämtlichen Erzeugnissen vernichtet. Neben der Scheune ist auch die Stallung bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Das Vieh konnte bis auf ein Schwein, das in den Flammen umkam, gerettet werden. Bei den Rettungsarbeiten erlitt der Sohn des Geschädigten sehr schwere Brandwunden.

△ Darmstadt. (Die Prüfung des hessischen Volksbegehren.) Nach einer Pause trat der Landesabstimmungsausschuss wieder zusammen, da die Gutachten der Sachverständigen über den Begriff „Mangel“, deren teilweise Auffassung der Landesabstimmungsleiter Bornemann betrieben hat, nunmehr vorliegen. Der Gutachter des Justizministeriums, Ministerialdirektor Schwarz, gibt eine schriftliche Auffassung des schon mündlich in einer der letzten Sitzungen abgegebenen Gutachtens, wonach er dem Landesabstimmungsleiter die Berechtigung bestreitet, wesentliche Mängel abzustellen, so z. B. ungünstige Unterchristen in günstige zu verwandeln. Die Mängel, deren Abstellung der Abstimmungsleiter zu betreiben habe,

den Landrat in Stolp das Blatt und die Räder des Aufruhrs erlösen lassen, die Verbreitung des Aufruhrs und die Sammlung einzustellen. Die eingegangenen Mängel werden den Einzähler zurückgegeben oder, wenn dies möglich ist, zwecken der Kriegshinterbliebenenfürsorge zu führen werden.

Abtransport der Attentäter von Leiserde. — Die fassblütigen Verbrecher.

Berlin, 8. September. Die Attentäter von Leiserde Schlesinger und Weber sind nach Abschluß ihrer Vernehmung in das Polizeipräsidium nach Hannover transportiert worden. Die beiden Verbrecher wurden mit Handschellen gefesselt, strengem Transport stark bewacht, zum Bahnhofsvorplatz gebracht, wo sie in getrennten Abteilen eines Zuges um 8.55 Uhr abgehenden Hollandzuges untergebracht wurden. Die Konfrontation der beiden Attentäter fand in Hannover erfolgen, wo sie auch dem in Haft gesetzten Bruder Webers gegenübergestellt werden. Im Zuge des Zuges waren zwei Abteile reserviert, in denen Schlesinger und Weber, wie auch bei den Vernehrten, einen außerordentlich sicheren, fast trockenem Eindruck auf dem verhakteten Bahnsteig stehenden Menschen.

Deutschnationaler Parteitag.

Köln, 8. September. Die diesjährige Parteitagung der nationalen Volkspartei nahm heute in Köln mit einer Teilnahme der Parteileitung ihren Anfang. Die Führer der Partei waren vollständig erschienen. Die Tagung ist aus allen Teilen des Reiches sehr besucht; man rechnet mit einer Teilnahme von 3000. Graf Weißkopf berichtete über die politische Lage, über die Frage einer Arbeitsgemeinschaft mit anderen Parteien und über die Frage der Regierungsbildung. Am Nachmittag traten die Parteiführer zu einer Zusammenkunft.

Für die Räumung des besetzten Gebietes.

Paris, 8. September. General Verein tritt in der „Rouelle“ für die sofortige radikale Aufhebung der Besetzung der Rheinlande ein, da dadurch die politische und militärische Lage sofort gelöst und große Ersparnisse gemacht würden. Vor allem aber deshalb, weil ihr ursprünglicher Zweck, als Bedingung gegen einen deutschen Angriff zu einer Räumung des besetzten Gebietes.

Das Attentat in Leiserde.

Die Einzelheiten des Verbrechens.

Wurde dem Geständnis der beiden in Berlin verhafteten Attentäter, die das furchtbare Eisenbahnunglück bei Lehrte verübt haben, geht hervor, daß das Attentat von beiden aus planmäßig vorbereitet und ausgeführt worden ist, nicht aber auch der dringende Verdacht, daß der durch das Zugreisen der hannoverschen Polizei und des Leiters der Überwachungsstelle des Eisenbahndirektionsbezirks Hannover aus dem Zuge heraus verhaftete Bruder Walter des Weber ganz genau in den Plan eingeweiht ist. Schlesinger ist zuerst mit Walter Weber zusammen in Lehrte gewesen, und damals ist auch in Schlesinger schon Schwellenschlüssel aufgetaucht, durch ein Attentat auf einen Zug, und schließlich auf einen internationalen D-Zug, sich Geld zu verschaffen.

Am 20. Juli wurde Willi Weber von beiden aus Detmold abgeführt, wo er aus dem Strafgefängnis nach Verbüßung einer Haftstrafe wegen eines Diebstahlversuchs auf die Straße Schötmar entlassen wurde. Willi Weber wurde dann in den Plan eingeweiht. In Lehrte verschafften sie sich einen Bremsschlüssel, den sie dem Attentat verwenden wollten.

Am Montag, den 9. August, also zehn Tage vor Aufführung des Attentats, begaben sie sich schon an den Tatort, um dort genau über die Zugfolge, über die sie sich schon vordem vorher auf dem Bahnhof durch den Fahrplan informiert hatten, zu orientieren. Schlesinger schrieb dort die Züge auf, die Stelle passierten. Auf dem Bahndamm fanden sie dann Schwellenschlüssel und ein langes Stück Eisen, aber noch mehr Werkzeug brauchten.

Stahlten sie aus einer Wärterbude, während der Wärter die Signallampen ausgetragen hatte, einen ersten und einen zweiten Schraubenschlüssel. Das Attentat ursprünglich in der Nacht vom 16. zum 17. August geplant werden, jedoch wurden die Attentäter dadurch gezwungen, daß in der Bahnhubude ein polnischer Sachsegner einen Schraubenschlüssel und ein langes Stück Eisen, aber noch mehr Werkzeug brauchten.

Zunächst versuchten die Attentäter den Amsterdamer Zug zur Entgleisung zu bringen. Sie befestigten zu diesem den Hemmzügern, den Bremsschlüssel und einen Schraubenschlüssel auf den Schienen. Der Zug fuhr jedoch zu ihrem Erstaun darüber hinweg, ohne daß ein Unglück passierte. Die Attentäter der Lokomotive hatten nämlich alle Hindernisse gewaltsam beiseite geworfen und zwar unter einer gewaltigen Wucht beiseite geworfen und zwar unter einer gewaltigen Wucht beiseite geworfen.

Da die Attentäter sahen, daß sie auf diese Weise nicht zum Erfolg kamen, befestigten sie einige Schwellenschrauben und ließen die Schienen auseinander. Der Zug, der darauf die Schienen passierte, entgleiste wiederum nicht, da die Schienen genug nach innen gebogen waren.

Die Attentäter, die ihre Aussagen mit größter Kaltblütigkeit und auch die Unglücksnacht selbst ruhig und ohne Sorge schilderten, bogen dann nach dem zweiten vergeblichen Versuch

Schienen weiter nach innen zusammen und stießen über noch einen Schraubenschlüssel zwischen die Taschen. Die Attentäter, wie sie ausdrücklich betonten, gemeinschaftlich mithalfen, um die Schienen zu lösen.

Als der Kölner D-Zug die Unglücksstelle passierte und sie sahen, wie sich die Wagen ineinanderhoben, die Schreie der Schreie der Passagiere erklangen, ließen sie davon, lehnten aber doch noch einmal zur Unglücksstelle hin, um ihre Räuberschaft durchzuführen. Erst als sie sahen, daß Bahnbeamte bereits an der Stelle tätig waren und schon

Altweibersommer!

Mit Riesenstritten nähern wir uns dem Herbst. Schon nehm die Tage merklich ab und die Nächte zu. Am Morgen und am Abend wird es empfindlich kühl. Die Zugvögel rüsten sich zur Abreise, wenn sie nicht schon fort sind.

Wir freuen uns über die schönen Nachsommerstage, die nun gekommen sind. Es ist Altweibersommer, wo Millionen weißer Fäden an sonnigen Tagen durch die Luft fliegen und Stöppeln, Baum und Strauch mit einem schimmernden Schleier überziehen. Altweibersommer nennt der Volksmund diese Erscheinung und in Amerika heißt es Indianersommer. Wie eine alternde Frau, die aber noch gern jung erscheinen möchte, schmückt sich die Natur am Ausgang des Sommers noch einmal mit schimmerndem Glitter, aber er ist wie weiße Haare, die doch nur die Künster des nahenden Alters sind. In Wirklichkeit ziehen dann auch mit diesen weißen Fäden Todeskandidaten durch das Land. Todeskandidaten auf Kreuzesfüßen. Spinnen sind es, die diese Fäden weben, sie die Spinnmänner, die auf die Freite gehen, wie ein Zugzeug davon.

Die Spinnen gelten seit Altertum her als Glückbringer und Wetterpropheten; kommen sie aus ihren Schlupfwinkeln her vor, so ist das ein Zeichen, daß es helles, sonniges Wetter gibt. Aber nur kurze,elige Liebeslust und banges Todesahnung vereint der Altweibersommer für die Spinnen und in diesem Jahr haben wir nach den bisherigen Erfahrungen wenig Veranlassung, daß wir uns noch vieler schöner Tage des Altweibersommers erfreuen können.

*
Wettervoraussage für Freitag, 10. September. Keine wesentliche Änderung.

Der Handel mit Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen. Wie der Amtliche Preußische Pressediest mitteilt, wird in einem gemeinsamen Erlass des Handelsministers und des Ministers des Innern darauf hingewiesen, daß nach dem Gesetz zur Änderung des Gesetzes über den Verkehr mit Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen vom 29. Juni 1926 eine Erlaubnis zum Handel mit diesen Gegenständen nicht mehr erforderlich ist. Auch besteht eine Buchführungsplicht für Händler nur noch, soweit die Vorschriften für den Geschäftsbetrieb der Tödler auf sie Anwendung finden. Für solche Händler wird das im Verlage der Deutschen Uhrenherstellung in Berlin erschienene, durch Erlass vom 4. August 1923 zugelassene Anlauß- und Quittungsbuch als ausreichender Erfaß des Geschäftsbuches für Tödler anerkannt.

Unzulässige Postsendungen. Die Post fragt darüber, daß jene Frachtindustrie und dergleichen in großer Zahl als

Die Geschäftsüberlastung des Gerichte. Die soeben veröffentlichte Geschäftsaufzeichnung der Gerichte Preußens für das Jahr 1925 zeigt erschreckende Zahlen: Die Zahlungsbefehle sind auf vier Millionen gestiegen (1924 zwei Millionen, 1923 eine halbe Million), die amtsgerichtlichen Prozesse auf 1850 000 (1924 780 000, 1923 600 000). Diese starke Geschäftsaufschwung wird durch die etwa zwei Millionen Aufwertungen noch verstärkt. Lebhaft liegen die Verhältnisse in

allen anderen deutschen Ländern. Um gegenüber diesem Ansturm einen ordnungsmäßigen Geschäftsbetrieb sicherzustellen, sind einschneidende Maßnahmen erforderlich. Der Bund Deutscher Justizamtsmänner, der vom 17. bis 19. September in München seinen Bauderung abhält, wird deshalb bei dieser Gelegenheit auch Stellung nehmen zu den erforderlichen Abstimmakabinen.

Die Wünsche der Winzer.

Entschließungen auf dem Weinbaulongtreß.

Auf dem in Wiesbaden tagenden Weinbaulongtreß wurden folgende Entschließungen einstimmig angenommen:

Vorschläge zur Änderung des Weingesetzes.

Hinsichtlich der räumlichen Verbesserung soll folgender Zusatz kommen: Zu § 3: Die Reichsregierung kann auf Antrag eines oder mehrerer Weinbaugebiete, mit Zustimmung des Reichsrats, nach Anhörung des Deutschen Weinbauverbandes das Ausmaß bis ein Viertel der Gesamtflüssigkeit erweitern, wenn dieses nach dem Ausfall der Ernte dringend erforderlich ist. — Zu § 3: Abs. 2 ersehen durch: Die Zustellung darf nur in der Zeit vom Beginn der Weinlese bis zum 31. Januar des folgenden Jahres vorgenommen werden. Sie darf in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Januar bei ungewöhnlichen Weinen früherer Jahrgänge nachgeholt werden. — Bei § 5 ist einzufügen: 1. Der Reichskanzler ist ermächtigt, zu § 5 die Ausführungsbestimmungen zu erlassen. 2. In diesen Ausführungsbestimmungen ist folgendes zum Ausdruck zu bringen: Unter Bezeichnungen, die auf besondere Sorgfalt bei der Gewinnung der Trauben deuten, fallen Angaben wie Ausbruch, Auslese, Beerenauslese, Edelauslese, Spätlese, Edelgewächse, Schloßabzug und ähnliche. Mit einer derartigen Bezeichnung darf keinesfalls das gesamte Wachstum eines Weinbergs bestimmt werden, sondern derartige Bezeichnungen deuten nur einen begrenzten, hochwertigen Teil eines Wachstums. — § 7, Zusatz: Ein Verschnitt von inländischen Weißweinen mit ausländischen Weißweinen ist verboten. — § 8 ist durch folgende Fassung zu ersetzen: Ein Gemisch von Weißwein mit Rotwein darf nicht in den Verkehr gebracht werden. — Im § 11 ist zum Ausdruck zu bringen, daß die Herstellung von Hefewein verboten ist. Eine Ausnahme ist nur der Herstellung von Hastrunk bei nachgewiesener Bedürfnis zulässig.

Zweite Entschließung: Der 33. Deutsche Weinbaulongtreß stellt mit Besiedigung fest, daß dem Weinbau und seiner Lage im abgelaufenen Jahre seitens der Behörden mehr Beachtung geschenkt wurde als früher. Besonders begrüßt er es dankbar, daß es gelungen ist, bei dem

Ab schluf der Weinbauhandelsverträge

mit Italien, Spanien und Frankreich die Interessen des Weinbaus mehr als bisher zu wahren. Er spricht die bestimmte Hoffnung aus, daß auch bei künftigen Handelsverträgen in keinem Fall unter die jetzt gegenüber Italien und Spanien gültigen Weingolfsäcke herabgegangen wird, da sie das Recht bestehen, was für den Weinbau tragbar ist, und daß Frankreich so lange nicht die Meistbegünstigung gewährt wird, als

es keine stabile Währung hat. Der Kongress spricht die Friedigung darüber aus, daß die Weinsteuer befehligt. Er fordert ausdrücklich, daß auch die schlanke Getränkesteuer so bald wie möglich, spätestens aber am 1927 endgültig aufgehoben wird.

Der 33. Deutsche Weinbaulongtreß wendet sich an die preußische Staatsregierung mit der dringenden die wegen der

Vorlesungen in Bernkastel

verurteilten Moselwinzer alsbald zu begnadigen. Winzer haben nicht in verbrecherischer Absicht sondern ihr Vergehen war nur ein Akt der Verzweiflung aus unverschuldeten, fürchterlichen Nothlage herau

Vereine und Versammlungen.

Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins

Zur diesjährigen Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins in Eisenach hatten sich über 600 Buchdrucker aus allen Teilen Deutschlands eingefunden, und die Thüringische Regierung, der Verein Deutscher Zeitungsbücher und die Organisation der Buchdruckereibesitzer von Eisenach protestierten gegen die sozialpolitischen Gesetze jüngster Zeit, hingewiesen, daß jede weitere Belastung unausbleiblich schwersten Schädigungen der Gesamtwirtschaft führen. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde eine schließung angenommen, in der die Reichsregierung, die Regierungen und die Behörden auf die Gefahr aufmerksam machen, die dem Buchdruckergewerbe durch die zunehmende Verbreitung behördlicher Druckereien erwacht. Als samte Entschließung durfte der einstimmig gefaßte anzuheben sein, in München eine Meisterschule zu errichten in Verbindung mit der Stadt München geschaffen werden.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6 Uhr hl. Messe für Elisabeth Naueimer (Krankenhaus) 6.30 Uhr Amt für Marg. Klepper, geb. Hörsheimer (Krankenhaus) Samstag 6 Uhr hl. Messe für Kettler Altmann (Schwester) 6.30 Uhr Amt für Otto Steinbach und Geschwister

Wolljahr! Kathol. Frauen und Jungfrauen nach Sonnenberg den 12. September nach Marienthal fahren, benutzen Zug 5.33 Uhr ab Flörsheim. Ankunft in Geisenheim 11 Uhr. Einen späteren Zug zu benutzen, empfiehlt sich. Zur Rückfahrt fährt in Betracht ab Geisenheim 4.30 Uhr. Der erste Zug ist 6.40 Uhr in Flörsheim, zweite 8.47 Uhr. Der Fahrpreis beträgt 2.10 Pf. (Sonntagskarte bis Rüdesheim). Aus- und Einmietmöglichkeit in Geisenheim. Die Sonntagsfahrtkarten müssen an der Fahrkartenausgabe bereits Samstag mittag gelöst werden.

**Löfli mis Ball
onk saunwoam,
minnall füß auf!**

und du wirst sehen, daß ich besser bin als dein seihiges Waschmittel, seien es Seifenlocken oder Pulver. Du kannst in handwärmer Lösung deine Wäsche mit mir auswaschen oder deine große Wäsche mit mir kochen. In jedem Falle nehm ich jeden Fleck, wasche und bleiche schneeweiß, dabei bin ich im Gegensatz zu selbsttätigen pulvriegen Waschmitteln ohne jede Schärfe und mild wie mildeste Seife. Kaufe mich und du wirst glücklich mit mir sein, ich koste nur 45 Pf.

Perflor, die einzige selbsttätige Seifenlocke und das einzige milde selbsttätige Waschmittel

Stadttheater Mainz
Das
Sonder-Abonnement
alle 14 Tage Freitags bietet verbilligten Theaterbesuch

Näheres enthalten die Abonnementseinführung (Personalverzeichnis der Künstler, Spielplanentwurf, Abonnementbedingungen u. Anmeldekarde), Kostenlos erhältlich im Verlag der "Flörsheimer Zeitung" und bei der Intendantur des Stadttheaters Mainz.

Für die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeit erwiesen Anerkennungen und Gratulationen sagen wir hiermit Allen herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank dem Verein alter Kameraden und dem Jahrgang 1874.

Wilhelm Eckert und Frau Jakobine geb. Burbach

Stadttheater Mainz.
Freitag 10. Mrs. Chennells Ende
Samstag 11. Der Barbier von Bagdad
Sonntag 12. Die Bauernnot
Sonntag 12. Anneliese von Dessau
Montag 13. Goges und sein Ring

Ansang 7.30 Uhr
Ansang 6.00 Uhr
Ansang 11.30 Uhr
Ansang 7.00 Uhr
Ansang 7.30 Uhr

FRAU LÖWENSTEIN WTW
Herren-Stoffe
für Ihren Herbstbedarf
prima Kammgarn und Gabardine
für feine Maßanzüge, 140/150 cm breit
2350 1950 1550 1250
Die beliebten
blauen und schwarzen Kammgarne
die vornehme Mode, in garant. reiner Wolle
140/150 cm breit
1950 15.- 1250 925
MAINZ
BAHNHOFSTR. 13 I STOCK
NUR 1 MINUTE
VOM BAHNHOF

Achtung!
Schuhe auf Teilzahlung!
Alle Arten Schuhe gute Qualität
bei Anzahlung von 3-5 Rm. und
wöchentlichen Raten von 2-3 Rm
Bestellungen nimmt entgegen:
Stippler, Hauptstraße 35, 1. Stock
Schuhwarenhaus
Adolf Becker,
Mainz-Kostheim, Hauptstraße 79.

Ruf die Minute
geht Ihre Uhr,
wenn sie war
bei **Vom Stein**
Reparatur

Sämtliche
Bücher
Einzelbände u. ganze Werke
liefern zu Originalpreisen (bei
größeren Aufträgen Rabatt)
die Buchhandlung,
H. Dreisbach, Flörsheim
Karthäuserstr. 6, Telefon 59.

Offene Stellen **Stellen**
Stellenvermittlung
für alle besseren weiblichen
Tätigkeiten in Haus, Familie
Schule (auch für Männer)

Die Anzeigen-Annahme in
bekannter Familienblätter

Dahlem

das über ganz Deutschland
angrenzende Gebiete stark ver-
tet ist und Angebot und Nach-
frach und Sicher zuverlässige
befindet sich in der Geheim-
schaft unseres Blattes.

Das Publikum hat nur
die Stellen-Anzeigen (An-
und Gesuch) Pensions-An-
und Gesuch usw. bei uns
geben und die Gebühren
zu entrichten. Ein-
pedition erfolgt prompt und
trüglich, ohne Speisen für den
Städter, dem wie damit jede
Wählerwaltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im
Sind im Vergleich zu
Aussicht niedrig und betragen
genügt für die einpaltige
Zeile (7 Silben) für Stellen-
angebote 80 Pf., Stellen-
angebote 60 Pf., übrige kleine An-
gebote 1.-.

Wir empfehlen, die Anzei-
gen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle:
Verlag H. Dreisbach, Flörsheim

Eine hohe, fröhliche
Zimmerlinde
abzugeben. Frau Anna Dier-
kopp, Hauptstraße 100
Wwe., Hauptstraße 100

Prächtiges Haar
erzeugt Dr. Bülle's Birkenswasser
Drogerie Schmitt.

Turn-Verein von 1861
Handballabteilung
Freitag Abend 8 Uhr
Spielerversammlung 8 Uhr
Spieler. Der Spielauswahl
Karthäuserstr. 6, Telefon 59.